

Wer ist ... Marco Warth?



Wie beginnen Sie Ihren Tag?

Warth: Mit dem ersten Zwitschern der Vögel werde ich meist freudestrahlend von meinem zweijährigen Sohn mit den Worten „Aufstehen, Aufstehen!“ geweckt. Ein kurzes, verschlafenes Gemurmel von der anderen Seite des Bettes macht schnell klar, dass ich heute ran muss.

Was treibt Sie an?

Warth: Mich motiviert die Möglichkeit, durch anwendungsnahe, klinische Forschung aktiv zu einer Verbesserung der Patientenversorgung beitragen zu können. Der Schwerpunkt auf den psychosozialen Bedürfnissen von Patienten mit weit fortgeschrittenen Krebserkrankungen gibt mir ein Gefühl von Sinnhaftigkeit, das ich bei früheren Tätigkeiten so nicht erlebt habe.

Als Kind wollten Sie ... ?

Warth:... vor allem spielen, schätze ich. Als Jugendlicher habe ich davon geträumt, mit meiner Band den großen Durchbruch im Punkrock-Geschäft zu schaffen. Gut, dass es nicht geklappt hat...

Was beeindruckt Sie an anderen Menschen?

Warth: Menschen, die eine gewisse innere Ruhe, Ausgeglichenheit und Gelassenheit auszeichnet, haben eine starke Strahlkraft auf mich. Sie begegnen mir auch unter den Patienten etwa im Bereich der Palliativversorgung. Das „mit sich selbst im Reinen sein“ trotz teilweise widrigster Umstände ist in meinen Augen ein Zeichen großer innerer Stärke.

Was fasziniert Sie an Ihrem Fachgebiet?

Warth: Ich halte die psychosozialen Aspekte der Versorgung am Lebensende für ein zunehmend wichtiger werdendes Forschungs- und Praxisgebiet. Die Schmerzthe-

rapie und Palliativmedizin haben in den letzten Jahren bahnbrechende Fortschritte gemacht. Dennoch sollten wir uns dem zuwenden, was jenseits der körperlichen Symptomkontrolle in den letzten Lebens- tagen von Bedeutung ist.

Chopin wurde er nicht – dafür rockt Dr. sc. hum. Marco Warth als Diplom-Psychologe und Musiktherapeut die Palliativmedizin seit 2016 am Institut für Medizinische Psychologie des Universitätsklinikums Heidelberg. Der Hobby-Musiker mischte die eingestaubten Parameter durch seine Studie zu psychophysiologischen Effekten der Musiktherapie in der palliativmedizinischen Versorgung ordentlich auf. Für diese Arbeit wurde er 2016 mit dem Reinhold-Schwarz-Förderpreis ausgezeichnet. Der gebürtige Saarbrücker konnte nachweisen, dass rezeptive musiktherapeutische Entspannungsübungen nicht nur das Wohlbefinden der Patienten steigern, sondern auch die sympathische Erregung, also das Stressempfinden, vermindern.

Mit seinem großen Interesse, den Einfluss von Musik und Musiktherapie auf die emotionalen und spirituellen Bedürfnisse sowie auf das Stresserleben von Patienten zu erforschen, möchte Warth zur Verbesserung der psychosozialen Versorgung in der Palliativmedizin und Onkologie einen innovativen und nachhaltigen Beitrag leisten.

Was braucht die onkologische Welt am dringlichsten?

Warth: Die Onkologie der Zukunft darf den Faktor Mensch nicht aus den Augen verlieren. Bei allen technischen und pharmakologischen Behandlungsmöglichkeiten, bleibt es letztlich immer ein Mensch mit einer ganzen Reihe von Ängsten, Sorgen, sozialen und beruflichen Problemen. Es ist daher wichtig, ärztliche Kommunikationskompetenz und die multi-professionellen Strukturen von onkologischen und Palliativeinrichtungen zu stärken.

Welches Buch oder Kunstwerk hat Sie in Ihren Bann gezogen?

Warth: Ich habe den Impuls, mich mit großen Namen wie Caspar David Friedrich und Frédéric Chopin darzustellen, orte mich aber ehrlicherweise damit, dass mich zuletzt die großartigen Fantasy-Bücher von George R.R. Martin in eine andere Welt entführt haben.

Wie halten Sie Balance in Ihrem Leben?

Warth: Durch Sport, Yoga, Zeit mit der Familie und so viel Musikmachen wie möglich.

Wie beenden Sie Ihren Tag?

Warth: Sobald der Kleine im Bett ist, lassen wir den Tag gemütlich mit einem leckeren Abendessen, einem Glas Wein und ab und an einem guten Film ausklingen.



Eine Sammlung bereits erschienener Kurzporträts finden Sie online unter: <https://www.springermedizin.de/link/16397714>